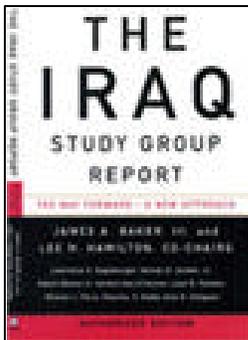


## VERANSTALTUNGSBERICHT KAS WASHINGTON D.C.

Ursula Carpenter

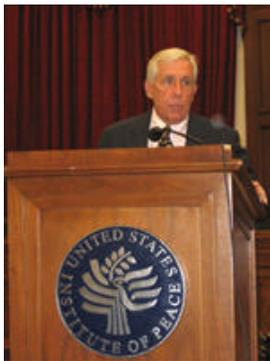
Thema:	Amerikas Irakpolitik in der Schwebel – Bericht der Baker-Kommission "Bushs letzte Erfolgschance"
Veranstalter:	United States Institute of Peace
Art:	Podiumsdiskussion
Datum:	13. Dezember 2006
Ort:	Rayburn House Office Building Saal des Bewilligungsausschusses

### Welchen Kurswechsel im Irak?



Knapp eine Woche nach der Veröffentlichung des Berichtes der *Iraq Study Group (ISG)* glauben laut einer *Washington Post-ABC News*-Umfrage die meisten Amerikaner, dass die USA den Krieg im Irak verlieren und unterstützen die Hauptempfehlungen der Baker/Hamilton-Kommission für einen amerikanischen Kurswechsel im Irak.<sup>1</sup> Politisch jedoch bleibt der ISG-Report ein Waisenkind, der bisher in Washington weder bei der Bush-Regierung noch beim neugewählten Kongreß auf Gegenliebe stieß. Das **United States Institute of Peace**, ein vom U.S.-Kongreß gegründetes und finanziertes Institut, das im Auftrag des Kongresses als Mittlerorganisation für die ISG fungierte, veranstaltete am 13. Dezember eine Expertendiskussion mit Beratern der Kommission zur aktuellen Lage im Irak und den ISG-Empfehlungen zur künftigen Irakpolitik der Vereinigten Staaten.

### "Wenn Amerika zusammenhält, sind wir stark"



Einer der Hauptinitiatoren der ISG im Kongreß, **Congressman Frank Wolf** (Republikaner aus dem Bundesstaat Virginia), skizzierte zu Beginn der Podiumsdiskussion die Entstehungsgeschichte der Kommission. Wolf selbst hatte im Anschluß an drei Irak-Besuche nach einem Weg zu einer Neueinschätzung der Lage im Irak gesucht, die die Wirklichkeit "mit neuen Augen" betrachten und darauf basierend, falls notwendig, Empfehlungen zu einem Kurswechsel aussprechen sollte. Von großer Bedeutung sei dabei gewesen, dass diese Neubetrachtung von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der USA kommen würde, die "ihr Land mehr lieben als ihre Partei." In diese unabhängige Kommission habe der Kongreß die Hoffnung auf eine ehrliche Lagebemessung gesetzt. Diese sei jetzt erfüllt worden: "Die ISG hat gute Arbeit geleistet."<sup>2</sup>

<sup>1</sup> <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/12/12/AR2006121200278.html>

<sup>2</sup> Link zum ISG-Bericht: [http://www.usip.org/isg/iraq\\_study\\_group\\_report/report/1206/index.html](http://www.usip.org/isg/iraq_study_group_report/report/1206/index.html)

Angesichts der ernststen Gefahr, die im Falle eines Fehlschlagens der amerikanischen Irakpolitik für den Irak selbst, aber auch für die gesamte Region und die ganze Welt ausgehe, appellierte das Kongressmitglied an alle Akteure, nun gemeinsam voranzuschreiten: "Wenn Amerika gespalten ist, sind wir schwach. Wenn unser Land zusammenhält, sind wir stark."

### **Die Empfehlungen der Baker/Hamilton-Kommission**

Der ehemalige Staatssekretär im US-Außenministerium für Europa-Angelegenheiten und EU-Botschafter a.D. **Ambassador James Dobbins**, derzeit Leiter für internationale Sicherheits- und Verteidigungspolitik bei der RAND-Corporation, bezeichnete die Arbeit der ISG-Kommission als "wünschenswert und notwendig" und resümierte die drei Kernelemente des Berichtes:

- Der Bericht lege dar, dass die Vereinigten Staaten dabei seien, den Krieg im Irak zu verlieren und dass die **bisherige Strategie erfolglos** sei. Dieser Teil des Reports sei am wenigsten kontrovers und reflektiere eine bereits bei den Amerikanern vorherrschende Perzeption.
- Die ISG empfehle eine verstärkte Rolle der Diplomatie, die auch die **Nachbarstaaten einbeziehen** sollte. Der Irak sei ein gescheiterter Staat. Bisherige Erfahrungen mit gescheiterten Staaten belegten, dass man fragmentierte Gesellschaften nicht ohne die Unterstützung der Nachbarstaaten zusammenhalten könne. Diese hätten ein eigenes Interesse daran, grenzüberschreitende Auswirkungen, wie z.B. von Flüchtlingsströmen, Terrorismus, Korruption, Krankheiten und Störungen im Wirtschaftsbereich, einzudämmen. "Sie werden sich einmischen und ihre eigenen Interesse verfolgen." Daher sei es notwendig, dass alle Länder in konvergierender Weise vor Ort Druck ausübten. Diese Strategie sei in den Fällen Bosnien und Afghanistan erfolgreich gewesen und müsse nun im Irak versucht werden.
- Die dritte Empfehlung der Kommission beziehe sich auf den **Umfang und Auftrag der amerikanischen Truppen** im Irak. Ziel sei es, baldmöglichst die Kampfaktionen dem irakischen Militär zu überlassen und die Verantwortung der U.S.-Truppen zu reduzieren. Vor diesem Hintergrund könnte man theoretisch zwar auch für eine temporäre Truppenverstärkung argumentieren, aber man müsse die Tatsache im Auge behalten, dass die U.S.-Präsenz im Irak weitgehend unpopulär sei. Sowohl im Irak als auch in den USA seien die Aussichten für ein Abziehen der Truppen ("to pull the plug") sehr real. Allerdings müssten die Amerikaner im Irak auf lange Sicht nachhaltig involviert bleiben. Der Preis für eine reduzierte Rolle und Präsenz der U.S.-Truppen sei ein Ansteigen sektiererischer Gewalt. Die Gefahr dabei sei der mögliche Zusammenbruch der irakischen Regierung und Chaos. Im Falle eines Bürgerkrieges habe man entweder die Option, mehr Truppen zu entsenden oder die Truppen abzuziehen. Ein Mittelweg bestehe darin, für eine Seite Partei zu ergreifen und seinen Einfluß für ein Beilegen des Konfliktes geltend zu machen. Dies jedoch sei ein langwieriger und schwieriger Prozeß, zu dessen Nachhaltigkeit man sich verpflichten müsse.

## **Der zukünftige Einfluß der USA im Nahen Osten steht auf dem Spiel**

Der ehemalige Staatssekretär für internationale Beziehungen im U.S.-Verteidigungsministerium und Botschafter a.D. in Saudi-Arabien, **Ambassador Chas. W. Freeman, Jr.**, derzeit Präsident des *Middle East Policy Council*, kommentierte die Reaktionen auf den Kommissionsbericht. In den USA habe sich die öffentliche Debatte primär auf die Änderung der Truppenstärke bezogen, da es für die Amerikaner offenkundig sei, "dass wir im Irak versagen." Insofern respektiere man in den Vereinigten Staaten die Neueinschätzung der Lage als einen Akt verantwortungsbewußter Führung. Im Irak und der umgebenden Region jedoch ginge es um Leben und Tod sowie um die künftige Rolle der USA in diesem Teil der Welt nach Beendigung der Kämpfe. Auf dem Spiel stünde auch die totale Isolation der USA und Israels in der Region. Daher sei ein verstärktes Engagement der USA mit den Nachbarländern nötig, um Israels Sicherheit zu gewährleisten. Eine der wichtigsten Leistungen der Kommission sei ihr Beitrag zur einer Strategiefindung im Nahen Osten, denn diese habe bisher gänzlich gefehlt. Es sei ein Verdienst der ISG, die Interdependenz der regionalen Strategiedimension erkannt zu haben.

Schließlich mahnte Botschafter Freeman davor, dass eine Strategie der politischen Isolation schwerwiegende Konsequenzen für Israel und die amerikanischen Streitkräfte mit sich bringen würde. Es sei eine Ironie, dass die USA einerseits offiziell eine Politik der Demokratieförderung verfolgten, jedoch andererseits gleichzeitig Regierungen unterdrücke, die unter großem Druck seitens ihrer eigenen Bevölkerung stünden, Beziehungen mit den Vereinigten Staaten abzubrechen. Falls es zu einer Intervention Saudi-Arabiens als Schutzaktion der im Irak gefährdeten Sunniten kommen sollte, und die USA sich auf der anderen Seite des Konfliktes befänden, würde Saudi-Arabien die Überflugrechte der U.S.-Streitkräfte widerrufen. Auch müsse man sich darüber im Klaren sein, dass die Amerikaner eine gesamte neue Generation von Irakern in städtischer Kriegsführung ausbildeten, die irgendwann einmal den Irak verlassen würden. Angesichts dieser ernsthaften Auswirkungen könnte sich Amerika es nicht mehr leisten, schwerwiegende Entscheidungen auf der Grundlage von Illusionen zu fällen.

## **Ein nachhaltiges Engagement der USA bleibt notwendig**

Die Präsidentin des *Henry L. Stimson Center*, **Ellen Laipson**, ehemalige Vizevorsitzende im National Intelligence Council (NiC) und Nahostexpertin im Nationalen Sicherheitsrat unter Präsident Clinton, betonte den Konsens unter den Kommissionsmitgliedern darüber, dass ein Rückzug aus dem Irak angesichts der schwerwiegenden Konsequenzen die am wenigsten attraktive Option für die Amerikaner sei. "Wir müssen engagiert bleiben." Allerdings liege jetzt der Fokus auf der irakischen Regierung und der irakischen Seite der Gleichung. Ziel der Kommission sei gewesen, zu zeigen, dass die amerikanischen Probleme nicht die irakischen Probleme seien und auf dieser Erkenntnis basierende Optionen für die künftige amerikanische Irakstrategie zu entwickeln. Eine weitere Überzeugung der ISG sei die Auffassung gewesen, dass die zentrale Autorität des irakischen Staates wiederhergestellt werden

müsse. Zwar habe die irakische Regierung mit Blick auf ihre Verfassungsgebung unter enormem Zeitdruck gestanden. Nun sei aber der Zeitpunkt für eine kompromißlosere "tough-love message" der Amerikaner und für eine größere Lastenübernahme seitens der irakischen Institutionen gekommen. Mit Blick auf das Überleben des irakischen Staates spielten die nationalen Versöhnungsbestrebungen eine große Rolle. Auch müssten eventuell Nachbesserungen der Verfassung erfolgen, insbesondere mit Blick auf die Punkte Einkommensverteilung aus dem Rohölmarkt, den Prozeß der De-Baathifizierung sowie den Amnestie-Erlass. Wenn der Irak diese Meilensteine erreiche, könnten die USA entsprechende Maßnahmen durchführen.

### Kommissionbericht ist "Bushs letzte Erfolgchance"

Nach Ansicht von Ellen Laipson deuten die Reaktionen auf die Empfehlungen der Kommission im Irak bereits jetzt auf positive Auswirkungen des ISG-Berichtes bei der irakischen Regierung, die angespornt sei zu zeigen, dass sie diese Meilensteine erreichen könne. Beispielsweise könnte Irak eine führende Rolle bei der Einberufung einer regionalen Konferenz in Bagdad übernehmen. In dem Maße, in dem der Irak infolge des ISG-Berichts dazu stimuliert und provoziert worden sei, als "key player" aufzutreten, habe die ISG bereits etwas Positives bewirkt. Allerdings habe der ISG-Report im Irak auch weitgehend Ängste vor einem frühzeitigen amerikanischen Truppenabzug ausgelöst, bevor die irakische Regierung selbst in der Lage sei, für Sicherheit im Land zu sorgen. Die Amerikaner müssten jedoch erkennen, dass es sich um einen Bürgerkrieg mit aufständischer und sektiererischer Gewalt handele. Bevor in einer derartigen Situation Stabilität erreicht werden könne, müsse Klarheit darüber herrschen, wer der Feind sei. Bei diesem Urteilsprozeß dürfe man nicht den Fehler machen, anzunehmen, dass die Amerikaner mehr über die interne irakische Dynamik wüssten als die Iraker selbst.



Im außenpolitischen Establishment Washingtons bleibt die Debatte um den Kommissionbericht kontrovers. Eine vernichtendes Urteil kam von einem treuen Verfechter der bisherigen Nahost-Politik der Bush-Regierung in den Medien, dem *Washington Post*-Kolumnisten **Charles Krauthammer**. Er bezeichnete die Leistung der Kommission unter Leitung des ehemaligen U.S.-Außenministers schlichtweg als "Bakers Schnitzer", als

"irrelevant" und als "Farce"<sup>3</sup>. Selbst Krauthammer jedoch gestand ein, dass der ISG-Bericht Präsident Bush eine letzte Chance für eine erfolgreiche Irakstrategie gebe. Diese neue Irakpolitik, so kündete Präsident Bush an, muss allerdings bis nach den Feiertagen auf sich warten lassen.

<sup>3</sup> <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/12/14/AR2006121401367.html>